

Horror ohne Gänsehaut

THEATER Eine Filmcrew sucht in Amerika nach dem Bösen und findet es in sich selbst. Davon handelt das neue Stück «King» der Theatergruppe Peng Palast. Leider bleibt das grosse Gruseln aus.

Weisse Sitzsäcke stehen für das Publikum bereit. Eine gemütliche Atmosphäre geht davon aus. Doch es liegt etwas in der Luft im Schlachthaus Theater – genauso soll es im Horrorgenre sein. Die Berner Theatergruppe Peng Palast will mit ihrem neuen Stück «King» (Regie: Raphael Urweider, Brian Bell, Agnese Cornelio) den Horror, den man sonst praktisch nur im Film zu sehen bekommt, auf die Bühne bringen und kündigte vorgängig an, die Zuschauer in Angst und Schrecken versetzen zu wollen.

Vergleich mit Gruselromanen

Es beginnt harmlos: Ein Kamerteam reist an den Wohnort von US-Schriftsteller Stephen King, um einen Dokumentarfilm zu drehen. Es will die Auswüchse des Kapitalismus und die Auswirkungen der Finanzkrise filmisch festhalten und sie mit Kings Gruselromanen vergleichen. Das Theaterpublikum sieht den ironisch-pointierten Film auf einer grossen Leinwand. Übergewichtige Leute werden ins Bild gerückt, ein Obdachloser erzählt über sein früheres Leben als Banker, und ein extremistischer Prediger macht sein Weltbild klar – alles fingiert, wie sich später herausstellen wird. An einem Punkt bricht die Filmvorführung ab. Das Gruseln soll beginnen.

Die Filmcrewmitglieder sind nun wieder im Theaterraum.



Ein extremistischer Prediger (Dennis Schwabenland) macht sein Weltbild klar: Szene aus dem fingierten Film der Theatergruppe Peng Palast. bz

Es scheint, als hätte die Gruppe zu viel in das Stück packen wollen.

Weil sich ihre europäische Sicht auf Amerika während der Reise nicht bestätigte, hat es mit dem Film nicht hingehauen. Aber etwas scheint passiert zu sein: Der Reporter (Dennis Schwabenland) schleicht als Zombie durch die Zuschauergruppen, ein Crewmitglied verfällt ins Stottern (Christoph Keller), und Gedächtnisschwund und Verwirrung machen sich breit. Der Horror manifestiert sich in den menschlichen Abgründen der Filmcrew. Das Theaterpublikum sieht Fetzen von Erinnerungen und Fantasien abwechselnd auf zwei Leinwänden und im Theaterraum.

Das Publikum soll offensichtlich über die Sinne in eine

Horroratmosphäre hineingezogen werden: Ohrenbetäubender Lärm, der süssliche Duft einer Nebelmaschine, Filmclips oder Berührungen der herumschleichenden Schauspieler sollen einen in Rage versetzen. Man weiss nicht, wohin man schauen, wem man zuhören soll. Es scheint, als hätte die Gruppe zu viel in das Stück packen wollen: Kritik an Amerika, Kritik an der elitären Kritik an Amerika, durchaus interessante Abhandlungen über Sein und Schein und massenhaft Bezüge zu Stephen King. Die Anordnung der Gruppe um Dennis Schwabenland, Christoph Keller und Benjamin Spinnler war einmal mehr vielversprechend, wurde dieses Mal aber überstrapaziert. Schreckensmomente? Nein, eher Verwirrung bleibt zurück.

Regine Gerber

Weitere Vorstellungen: heute Samstag bis Dienstag, 23. April, Schlachthaus Theater.